



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
108 (1898)**

115 (28.4.1898)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-74786](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-74786)

General-Anzeiger



Telegraphische Adressen:
„Journal Mannheim.“
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2802.
Abonnement:
60 Wg. monatlich,
Bringerlohn 10 Wg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postlauf-
schlag W. 2.00 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonnelle 20 Wg.
Die Reklamelle 40 Wg.
Einzel-Nummern 5 Wg.
Doppel-Nummern 8 Wg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(108. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

E 6, 2

Lesens- und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil:
Ernst Otto Gopp,
für den lokalen und prov. Theil:
Ernst Müller,
für den Inseratentheil:
Karl Apfel,
Notationsdruck und Verlag des
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei,
(Erla Mannheim Typograph.
Anstalt.)
Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospital's.
Druckort in Mannheim.

Nr. 115.

Donnerstag, 28. April 1898.

(Telephon-Nr. 218.)

Vom badischen Landtag.

Durch die Verhandlungen des badischen Landtages weckte gestern so etwas wie ein frischer Luftzug, den ganz unfreiwillig der demokratische Abgeordnete Benedey veranlasste. Es ist kein gutes Recht, den historischen Kaiser Wilhelm nach bestem Können und Wissen zu beurtheilen; aber die gewählte Form war eine ungeschöne. Die Debatte darüber, ob Kaiser Wilhelm dem Ersten der Titel „der Große“ gebührt, ist eine recht deplacirte und unnötige; in der Kammer übernahm Abg. Fischer in trefflicher, padender Rede die Erwiderung, aber auch hier soll die Entgegnung nicht fehlen.

Das Urtheil des Abg. Benedey ist zunächst psychologisch interessant, weil es zeigt, daß diese demokratische Säule sich immer noch nicht in die neue Zeit eingelebt hat. Die Errungenschaften der letzten Jahrzehnte, unsere heutige blühende Kultur, alles ist spurlos an ihm vorübergegangen. Man muß sich hierbei allerdings daran erinnern, wie Benedey die preussische Konfliktzeit auffaßte, um den Phymängeist dieses großen Demokraten zu begreifen. In einer früheren Landtagsitzung, als der Sturm gegen den Minister Eisenlohr tobte, sprach er nämlich unter sichtlichem Bedauern das große Wort, daß die Steuerverweigerung sicherlich nicht ohne Erfolg geblieben wäre, wenn nicht der Krieg von 1866 seinen Verlauf genommen hätte. Weß der Abg. Benedey wirklich nicht, daß gerade die geschichtlichen Thatfachen der preussischen Konfliktperiode das Urtheil gesprochen haben, daß gerade der siegreiche Verlauf des weltumwälzenden Krieges die Nothwendigkeit der Heeresreform erwies, wie sie von Kaiser Wilhelm und seinem Ministerpräsidenten von Bismarck gegen den Willen der Opposition durchgeführt wurde? Wenn er aber die Geschichte jener Tage kennt, dann ist es unbegreiflich, daß er eine Niederlage der Demokratie beklagt, die verdient war und auch von seinen damaligen Gesinnungsgenossen als verdient angesehen wurde.

Wie wohl man dem Urtheil Benedey's nicht eine gewisse politische Bedeutung absprechen kann, insofern es die Unbegreiflichkeit der Demokraten zeigt, die, wie die Bourbons, nichts vergessen, aber auch nichts gelernt haben, so gab doch erst die gestrige Debatte dem Vorfalle den politischen Charakter. Der demokratische Fraktionschef Heimburger unternahm es, seinen verunglückten Parteigenossen herauszuhauen und sogar der Abg. Wader hielt den Schild über ihn. Wir dürfen davon absehen, daß beiden die Rohrenwäsche mißlang. Das Eine aber wollen wir doch nicht übersehen: die Energie und Fähigkeit, mit der die besten Kräfte von zwei Parteien die Rechtfertigung Benedey's unternahmen, verrät, daß auch sie das Unschöne der neuesten That Benedey's begraben und angesichts der Wahlen mag ihnen dies noch besonders unangenehm sein.

Wir wollen nicht bestreiten, daß der Abg. Benedey, wenn er das Empfinden von Millionen verlegt hat, auch Millionen aus dem Herzen gesprochen hat. Nur wohnen jene Millionen jenseits der Vogesen, wo Benedey ja wegen seiner heroischen Thaten bereits seit der Friedensdebatte eine populäre Persönlichkeit ist. In glänzender, von lebhaftem Beifall begleiteter Rede, wies der Abg. Pfeifer die demagogischen Besetzungen des ruhmvollen Königs Wilhelms des Ersten und des großen Kanzlers zurück.

Die Friedensfreunde und der Krieg.

Unter Weilschäferungen für alle die, die sich getroffen fühlen, geben wir folgenden Zeilen der „N. Zürich. Stg.“ Raum: Als Fürst Bismarck einst im deutschen Reichstag sagte, die heutigen Kriege würden nicht mehr von den Regierungen, sondern von den Volkseigenschaften verursacht, da überschütteten die demokratischen Blätter diesen Ausspruch mit Hohn und Spott. Wie wahr er aber trotzdem ist, zeigt sich auch jetzt wieder. Wer ist schuld an dem Ausbruch des Krieges? Doch jedenfalls nicht die spanische Regierung, die im Gegentheil den amerikanischen Forderungen so weit entgegen gekommen ist, daß die Welt darüber anfang, ins Staunen zu geraten und das spanische Volk mißmüthig zu werden. Auch von der Regierung Mac Kinleys kann man nicht sagen, daß sie zum Kriege geheißen habe; sie hat vielmehr alles gethan, um die Beschäfte des Kongresses und somit den Kriegsausbruch hinauszuhalten.

Der Krieg ist im amerikanischen Volke entstanden; Hauptursache zweierlei, hauptsächlich aber materielle Interessen. Leute, die mit der Eroberung der Insel und auch schon am Kriege selbst gute Geschäfte machen wollten, diese haben die Kriegsfurie im Kongresse entfesselt. Es mögen ja auch Humanitätsbewegungen zu Gunsten der unterdrückten und nothleidenden Kubaner mitunterlaufen sein; sie gaben aber nicht den Ausschlag, jedenfalls trieben sie nicht zum Kriege, der ja mehr Glend über Kuba bringen wird, als vorher daselbst zu treffen war.

Die Vereinigten Staaten sind die Heimath der Friedensfreunde; von dort aus gingen die Bestrebungen, durch einen großen mächtigen Bund, der sich über die ganze zivilisirte Welt ausbreitet, einen so starken Einfluß auf die Regierungen zu gewinnen, daß Kriege unmöglich und wenn möglich auch die stehenden Heere abgeschafft würden. Die Vereinigten Staaten waren das Ideal der Friedensfreunde; ob sie es heute noch sind, wissen wir nicht. In den Vereinigten Staaten tauchte auch die Idee der internationalen Schiedsgerichte auf, mit denen man alle Kriege in

Zukunft glauben vermeiden zu können. Weil Schiedsgerichte in der That eine Anzahl internationaler Zwistigkeiten beigelegt hatten, meinte man, sie seien bei rechtlichem Willen der Regierungen zur Beilegung jeden Streitfalles am Platze. Wer nicht recht an dieses Universalmittel glaubt, der wird als böswilliger Chauvinist und Friedensbrecher behandelt. Im vorliegenden Falle nun wäre ein Schiedsgericht ganz am Platze gewesen, namentlich wegen der Katastrophe des Maine, über deren Ursachen man nicht in's Klare gekommen ist. Spanien bot auch ein Schiedsgericht an. Aber wer hat alle Verständigungen unmöglich gemacht, die Vermittlung der europäischen Mächte darsch abgewiesen? Das waren die Vereinigten Staaten. Die friedfertigen und vernünftigen Elemente gelangten nicht zum Worte, die Ingoes (Chauvinisten) kamen oben auf; im Kongresse glaubte jede der beiden großen Parteien, es der andern an Kriegslust zuvor thun zu müssen, um im Volke nicht Stimmen zu verlieren. Darum die überwältigende Stimmenzahl im Repräsentantenhause für das Ultimatum.

Wahrlich, die Friedensfreunde erleben an ihrer geliebtesten Nation wenig Freude, da diese bei der ersten Gelegenheit alle guten Grundsätze über den Haufen wirft. Aber es ist ja auch möglich — wir wissen es nicht — daß sie am amerikanischen Volke nicht so energisch gearbeitet haben, um die wahre Friedensliebe in ihm groß zu ziehen, sie glauben, die sei nicht so nötig, wie die Bemühungen an einem andern Volke, das einst mit Waffengewalt seine Einheit sich errungen hat und das jetzt immer im Verdachte steht, das kriegerischste Volk zu sein, weil es das gefährlichste Heer haben muß, um immer bereit zur Vertheidigung seiner Unabhängigkeit zu sein. Und doch ist gerade dieses Volk das friedfertigste.

Eine nationalliberale Stimme über Handelsverträge.

Abg. Dr. Friedberg hat kürzlich in Wiesbaden folgende Erklärungen abgegeben, die gerade unter den Vorbereitungen zur Reichstagswahl Beachtung verdienen:

Wir haben nie eine andere Stellung zu den Handelsverträgen eingenommen, als daß wir unbedingt anerkennen, daß Handelsverträge mit langer Dauer unbedingt nötig sind für unser Vaterland. Es liegt in der Natur der Sache, daß Industrie und Handel sich nur auf Verträge mit langer Dauer einrichten können. Es werden uns jetzt Vorschläge gemacht, die darauf führen, daß man mit den bisherigen Handelsverträgen zu sehr gebunden gewesen sei und die lediglich solche Zolltarife wünschenswerth, die das bisherige wohlverprobt System der Konventionaltarife verlassen und nach dem französischen System nur Maximal- oder Minimalzölle geüben. Ich möchte gleich vorausschicken, daß die Erfahrungen, welche Frankreich mit diesem System gemacht hat, keineswegs ermutigend sind und daß Frankreich keineswegs einen Aufschwung seiner Ausfuhr zu verzeichnen hat. Ich glaube auch, es ist deshalb verfehlt, daß, wenn wir den vertragsschließenden Nationen entweder einen Maximal- oder einen Minimaltarif anbieten, daß wir dann einander zu viel oder zu wenig geben. Das Individualisten, der Kampf um die einzelnen Positionen ist für uns die Hauptsache. Wichtigen und scheinbar nicht ganz unberechtigten Angriffen unterliegt das System der Meißbegünstigungsverträge; der Sinn eines solchen Vertrages ist ja der, daß die beiden vertragsschließenden Staaten sich gegenseitig ausbilden, daß jeder Vortheil, der von einem der beiden einem Dritten eingeräumt wird, auch dem anderen ohne Weiteres zufließt. So kann es leicht vorkommen, daß, wenn wir eine Ermäßigung in unseren Eingangszöllen aus ganz bestimmten Gründen irgend einem Staate zugestehen, wir nun gezwungen sind, dieselbe Ermäßigung auch einer ganzen Reihe anderer Staaten zu geben, die uns keine Gegenleistung bieten, denen sie daher als reise Frucht in den Schoß fällt. Aber wir dürfen auf der anderen Seite nicht vergessen, daß die Meißbegünstigung doch die Rückseite hat, daß sie uns zu Verträgen mit Staaten verhilft, welche sonst nicht für uns zugänglich wären. Bei den südamerikanischen Agrarstaaten z. B. sind die Eingangszölle Finanzzölle, die sie nicht herabmindern können, weil sie sonst ihre Haupteinnahmequelle opferren, ohne die sie ihre staatlichen Finanzbedürfnisse anderweitig nicht decken könnten. In solchen Fällen bieten uns Meißbegünstigungs-Verträge die Sicherheit, daß wir bezüglich der Eingangszölle nicht ungünstiger behandelt werden können, als dritte Personen. Ich glaube deshalb, daß Meißbegünstigungsverträge für uns durchaus nötig sind, und daß deren Preisgabe eine leichtsinnige Politik wäre. Allerdings, wenn sich ein Vertrag abschließt, oder wenn es möglich ist, mit dem betreffenden Staate zu einem Konventionaltarif zu gelangen, so wäre dies vorzuziehen. Vielleicht löst sich die Frage so, daß auf eine kleine Anzahl von Artikeln der Konventionaltarif Anwendung findet, ganz besonders wichtig erscheint die Stellung der Landwirtschaft zu den Handelsverträgen. Die Opposition, die sich namentlich gegen die letzten Handelsverträge besonders lebhaft in der Landwirtschaft erhoben hat, ist nicht ohne Berechtigung. Denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß wir bezüglich der Getreidezölle in den Jahren zu sehr gebunden waren, wo ein Preissturz der landwirtschaftlichen Produkte eintrat, wie ihn Niemand für möglich gehalten hätte. Deshalb hat die nationalliberale Partei ausdrücklich anerkannt, daß beim Abschluß neuer Handelsverträge die Forderungen und Wünsche und Interessen der Landwirtschaft besser als bisher berücksichtigt werden müssen. Die nationalliberale Partei würde sich nicht scheuen, ausreichende Schutzzölle zu gewähren. Aber andererseits kann keine Rede davon sein, daß wir die Handelsverträge selbst preisgeben. Auf der Basis des Schutzes der Landwirtschaft für sich — Handelsverträge können sich alle wirtschaftlichen Gegensätze versöhnen. Unberührt will ich die Frage lassen, ob es überhaupt möglich ist, Verträge abzuschließen, in denen die Getreidezölle überhaupt nicht gebunden werden. Ideal wäre dies sicher, und vielen Leuten scheint das ja möglich. Es würde genöthig von Vorteil sein, wenn eine gewisse Berechtigung in die Getreidezölle hineinkommen würde. Diese Frage läßt sich aber nicht so entscheiden, sondern muß den wirtschaftlichen Konstellationen und den diplomatischen Verhandlungen überlassen bleiben.

Deutsches Reich.

Das badische Bahnetz
umfaßt nach dem Commissionsbericht des Abg. Dr. Wilkens-Heidelberg am Schlusse des letzten Jahres 1547,94 Kilometer, darunter 52,04 Kilometer Privatbahnen. Es entfällt 1 Kilometer Bahn auf je 9,74 Quadratkilometer und auf 1,125 Einwohner. Die Kosten des eigentlichen Staatsbahnetzes zu Ende 1896 mit 1470,99 Kilometer beziffern sich auf 483,08 Mill., diejenigen des Bahnetzes nach der Reichseisenbahnstatistik auf 320 363 (in Elbstadt-Verträgen auf 350 536) Mark. Die Verzinsung des ursprünglichen Anlagekapitals berechnete sich für 1896 auf 4,38 Prozent; unter Hinzurechnung der Ergebnisse der Robensiedampfschiffahrt und der Main-Neckarbahn erhöht sich die Rente auf 4,48 Prozent (Elbstadt-Verträge 4,97 Prozent). Das im Gesammbetrieb (einschließlich der Werksstätten) verwendete Personal bestand im Jahre 1896 in 5964 gleich 39,91 Prozent Beamten und Angestellten (etatmäßige und nichtetatmäßige), 8977 gleich 60,09 Prozent ständigen Arbeitern; zusammen 14 941 Personen.

Kurze Nachrichten.

In einer Erklärung vom 27. d. theilt Herr Major a. D. E. Roehrn-Helberg mit: Ich erkläre hiermit, daß ich an meiner nationalliberalen Kandidatur festhalte, daß ich nach wie vor auf dem wirtschaftlichen Standpunkt stehe, welcher der Resolution des Bundes der Landwirthe vom 14. Febr. d. J. entspricht; daß ich aber auf eine weitere formelle Zugehörigkeit zum Bund der Landwirthe verzichte.

In Worms sprach eine Vertrauensmännerversammlung des Bundes der Landwirthe die Hoffnung aus, daß Freiherr v. Hehl, der unser Vertrauen in so hohem Maße gerechtfertigt hat, sich zu dem persönlichen Opfer einer Mandatsübernahme wieder bereit finden lassen wird und daß dann alle diejenigen, welche mit uns zum Schutze der nationalen Arbeit zusammenstehen wollen, ihm einmüthig ihre Stimme geben werden.

In Rürnberg verbot der Magistrat wegen Belästigung und Gefährdung des Straßenverkehrs den von den Sozialdemokraten zur Maifeier geplanten Festzug.

Der Kaiser bewilligte zur Hebung der Leistungsfähigkeit und Erwerbsfähigkeit der schlesischen Weber ein zweites Gnadengeld von 45,000 Mark aus den Dispositionsfonds der Generalstaatskasse.

Der König von Sachsen hat eine Dankagung veröffentlicht, in der es u. A. heißt: Ich habe in allen diesen Festtagen den Ausdruck aufrichtiger Liebe meines Volkes gefunden, in der ich den schönsten Lohn meiner Lebensarbeit erblicke.

Aufträge zu Neubauten sind dieser Tage unserer Kriegsmarine ertheilt worden: Schichau in Danzig und Blohm und Voß in Hamburg je ein Panzerlinienschiff. Schichau hat außerdem noch zwei Ersatz-Kanonendonnen zu bauen. Die Kieler Staatswerft baut einen neuen großen Panzerkreuzer, die Danziger Staatswerft zwei Kanonendonnen, die Aktiengesellschaft „Wefer“ bei Bremen, wie schon gemeldet, einen kleinen Kreuzer.

Die Nachricht der „Frl. Ztg.“, Spanien habe für seine Flotte Kohlenofen angekauft, ist unbegründet. Es lag zwar eine Anfrage vor, dieselbe hat indessen abschlägig beschieden werden müssen, da die Belegen des Kohlenofen-Industriebezirks durch die laufenden Aufträge vollaus in Anspruch genommen sind.

Die spanische Kolonie in Buenos Ayres richtet an die Königin-Regentin von Spanien eine Werbung, worin mitgeteilt wird, daß die dortigen Spanier die für den Bau des neuen Panzerkreuzers „Rio de la Plata“ erforderlichen 3 650 000 Fr. vollständig ausgebracht hätten.

Die Versicherungs-Gesellschaften in Triest, wollen wegen der in den letzten Jahren epidemisch auftretenden betrügerischen Havarien griechischer Schiffe keine Versicherung mehr für Waaren, die unter griechischer Flagge verschifft werden, übernehmen, welchem Vorgang sich demnächst die englischen Versicherungsgesellschaften anschließen wollen.

Der „Gaulois“ will erfahren haben, daß Deutschland gegen die amerikanische Blockade der spanischen Philippinen Einspruch erhoben habe, da sie den Interessen Deutschlands und anderer europäischer Nationen viel nachtheiliger wäre, als denen Spaniens.

Die deutsche Kolonie in Havana hat beschlossen, die Stadt nicht zu verlassen, was auch kommen mag. Wir haben jetzt kein einziges Kriegsschiff in Westindien; der von Bahia dorthin brodirte kleine Kreuzer „Geier“ habe nur 100 Mann. Die Nothwendigkeit der Flottenvorlage und des angestauten Neubaus von Schiffen zeigt sich jetzt deutlich.

In Neuyork bezieht man sich wohl für den Krieg aber mehr platonisch. Die reichen jungen Leute sind gern bereit, Geld zu spenden, doch nicht ihr Leben einsetzen; ein Klub will ein Kavallerie-Regiment bilden, obgleich Niemand recht weiß, wozu das dienen kann, ein Mr. Ganler wird Leute an und es strömen auch Viele herbei, doch es ist Gefindel und

hätte in der Schlacht bald das Weite suchen. Das Werber-Bureau für die Marine konnte von 100 Werbern nur 4 annehmen — alle andern waren „second hand-Leute“.

Die Lieferung von 20,000 Rgr. rauchlosen Pulvers an die türkische Regierung ist einer deutschen Fabrik übertragen worden. Der Abschluß einer Bestellung von 100, vielleicht sogar 150 Millionen Kleinkalibriger Patronen für Kartengewehre steht bei der deutschen Metallpatronenfabrik in Kapfenberg bevor.

In welcher Form der künftige deutsch-englische Handelsvertrag zu Stande kommen wird, wird abzuwarten sein; die Vorlage sagt darüber nichts. Ueber die Absichten Englands ist nur soviel mitgeteilt, daß es zum Abschluß eines neuen Vertrages sich bereit erklärt hat. Alles in Allem genommen, kann nach Lage der Dinge der Regierung in vollem Umfange das Vertrauen entgegengebracht werden, daß sie während des Provisoriums und bei der Regelung der künftigen Handelsbeziehungen mit der nötigen Umsicht die deutschen Interessen wahrnehmen wird. Das Provisorium schafft vor allem Zeit zu Verhandlungen, und bei dem Umfange der englischen Einfuhr nach Deutschland ist das Interesse Englands umfassen so groß als das des Deutschen Reichs, zu einem befriedigenden Abschluß zu kommen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. April.

Stte Beratung des Nachtragssetats. Abg. Dr. Rieber (Centr.) beantragt Ueberweisung an die Budgetkommission. Er sei einverstanden damit, daß die Reichsschuld nicht weiter erhöht werde. Die Begründung für die Forderung für Rautschau sei etwas mager ausgefallen; man müsse weitere Mitteilungen in der Kommission abwarten. Vermittelt werde im Nachtragssetat der Vollen für Gehaltsüberhöhungen der Postbeamten.

Staatssekretär Dr. Frdr. v. Tschielmann: Die Deckung des Nachtrags solle im Wesentlichen auf den Einnahmen des Reiches erfolgen. Die 5,000,000 Mark für Rautschau würden sich aus den Ueberschüssen decken lassen.

Abg. Richter (fr. Op.) weist auf die weiter fortschreitende Antibeitigung hin. Er wolle der Befestigung Rautschau nicht widersprechen, nur erscheine die Summe recht erheblich. Auch ließe die Begründung nicht erkennen, wie weit die einmaligen und die dauernden Ausgaben in Betracht kommen. Bezüglich der Unterbeamten schloß er sich dem Abg. Rieber an. Grundmäßig sei § 2 zu verwerfen.

Abg. Dr. Paasche (nl.) wünscht Aufnahme eines Postens für feindliche Forderungen im Nachtragssetat.

Abg. Stedtfreudt (So.): Durch wunderbare Klänge habe man die Phantasie des deutschen Volkes für ein verflochtenes Netz zu entkommen gesucht. Das deutsche Volk schwärme nicht für Rautschau und Flottenpolitik. Bei Besprechung der Verabstimmung eines Parteiprogramms wird Rieber unter großer Heiterkeit zur Sache gerufen. Die Vorgänge in Kiel seien eine Circulation gewesen.

Präsident Frdr. v. Buel bezeichnet die Aeußerung als ungebührlich und ruft den Redner zur Ordnung.

Abg. Stedtfreudt (fortfahrend) kritisiert die inneren Angelegenheiten des Reiches und seine Politik in der Strafsache, wo es der Schleppe nachhaken müsse. Diese Politik sage durch keine äußere Erfolge die innere Unfähigkeit zu verbergen.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowski: Der von Stedtfreudt erwähnte Einzelfall werde untersucht werden. Eine gewaltthätige Regierung gäbe es bei uns nicht. Viel eher wäre der sozialdemokratische Zukunftsstaat gewaltthätig zu nennen, wie dies auch Stedtfreudt selbst hervorgehoben. Redner verliest daraus einige Artikel unter Heiterkeit des Hauses. Welsch wandert man aus, um sich der Willkür zu entziehen. Die bürgerlichen Parteien mögen es sich gesagt sein lassen, daß die Sozialdemokratie eine revolutionäre Partei ist und bleiben will.

Staatssekretär v. Bälow: Er beabsichtige nicht, auf alle vier berührten Punkte einzugehen. Er sei jedoch gern bereit, das Abkommen mit China, sobald es im Wortlaut vorliege, in der Subkommission mitzutheilen und im Anschluß hieran alle gewünschten Erklärungen zu geben. Ueber die Verhältnisse in Weihaiwei seien keinerlei Abmachungen mit China getroffen. Ich freie mich aber, sagt der Staatssekretär, als Beweis für die guten Gesinnungen der englischen Regierung mitteilen zu können, daß diese aus eigenem Antrieb eine Erklärung abgegeben hat, die uns die Sicherheit gewährt, daß England von Weihaiwei aus nicht in unsere wirtschaftliche und politische Interessensphäre eingreifen wird. Es ist von einer Aufteilung Chinas gesprochen worden. Wir haben nun bei Zeiten dafür gesorgt, daß wir, was auch kommen möge, nicht mehr ganz leer ausgehen. Wir wünschen nicht, daß es zu einer Aufteilung des chinesischen Reiches kommt und ich glaube auch heute, daß es zu einer solchen Aufteilung in absehbarer Zeit nicht kommen wird. Ich glaube, die Gründe, die uns nach Rautschau geführt haben, dahin zusammenzufassen zu können: Wir haben in Rautschau eine strategische und politische Position gewonnen, die uns einen bestimmten Antheil sichert an der zukünftigen Entwicklung der Geschichte Ostasiens. Von diesem Standpunkt können wir eine Weiterentwicklung mit Ruhe und Gelassenheit abwarten. Die deutsche auswärtige Politik wird wie überall so auch in Ostasien die Dinge ruhig, fest und friedlich beobachten. Meine Herren, den Störenfried werden wir nicht spielen, das ist schon bei uns aber auch nicht! (Beifall.) Welsch (So.) bezeichnet die Rede Posadowskis als natu. Die Arbeiter würden immer bei der Sozialdemokratie bleiben.

Madine.

Von W. von der Sanden.

(Fortsetzung.) Die Frau Bändjägermeister von Lönning war trotz ihres gebrechlichen Alters und ihrer zweifelndlich Jahre nach Rothenburg gekommen, um den Geburtstag der Enkelin mitzufeiern, wo diese zum ersten Male als anerkannte Braut des Herzogs im kleinen Familienkreis zur festlichen Tafel gezogen wurde, selbstredend auch die nächsten Verwandten, die Großmutter und Frau von Wrensdorf. Die Madine in Begleitung der alten Erzelung mit dem kleinen, mit mattgelbem Atlas ausgeschlagenen und mit zwei prächtigen Apfelschimmeln bespannten Kamps, das an den Thüren das königliche Wappen zeigte — Pferde und Wagen waren ein Geschenk des Prinzen — ins Großherzogliche Schloß fuhr, beglückten ihnen auf dem Wege dahin zahlreiche Bekannte — man ging dort zufällig spazieren, weil man „zufällig“, das heißt, ganz genau wußte, wann Tafel war. Die Generalin von Weinsburg beehrte der Kammerherrin von Schminkwitz mit ihrem Watten — man begrüßte sich und schickte sich an, weiterzugehen, da wollte Madines Wagen verhalten, und Bekannte erkennend, nickte sie grüßend das Köpfchen gegen die Scheiben der Fenster, man dankte mit dem besten und verbindlichsten Lächeln. „Was sagen Sie, liebe Schminkwitz, ein solches Glück hat diese Lönning, und nur durch das Glück der Schönheit!“ „Gardon, meine Gnadigkeit“, nickte der Kammerherr, „bischen Schönheit kann man wohl nicht sagen, denn die Lönning hat eigentlich ein ganz Edel ganz. Sie ist eigentlich eine besotte, Quantität und Qualität halten sich die Waage“, und er belächelte wohlwollig seinen etwas zweifelnden Blick. „Ragerte nicht, daß unser Prinz, der so lange ledig geblieben, nun noch eine marriage d'amour macht“, meinte Frau von Schminkwitz, „weil bleibt er ihr ein keinen Fall, er soll gestern oder vorgestern (heu der Sourette wieder einen Strauß gefandt haben.“ „Oh, nicht“, machte der Watte, die Generalin von Weinsburg aber stützte sich auf diese Worte ihrer Begleiterin wie ein Hai auf den vorgeworfenen Köder, sie zog ihren Arm durch den der Kammerherrin, damit sie ihr nicht entwischen könne, und sagte in vertraulich neugierigen Blickerten:

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowski: Ein neues Sozialengesetz würde nicht in Kauf sein. Die bürgerliche Gesellschaft mühte zu der Ueberzeugung kommen, daß der Kampf der Regierung gegen die Sozialdemokratie kein Zweck, sondern ein Kampf sei, den die bestehenden Klassen mit und an der Seite der Regierung führen müßten. Das sei die Pflicht der Mehrheit. So viel an ihm liege, werde er zur Befestigung der bestehenden Verhältnisse thun. Wegen die revolutionären Bestrebungen aber würde die Regierung mit aller Energie einschreiten. Schließlich wird der Nachtragssetat der Budgetkommission überwiesen.

Der Gesetzentwurf betreffend Aenderung der Conkurordnung wird in 2. Beratung angenommen.

Bei der Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Aenderung und Ergänzung der Strafprozeßordnung, beantragt zu § 488 R i n t e l e n (Centr.) einen Zusatz, wonach zu dem Eide ein konfessioneller Zusatz gemacht werden kann.

Staatssekretär Rieber rüht dringend von der Annahme des Gesetzentwurfs ab.

Nach längerer Debatte verlag sich das Haus auf morgen 1 Uhr: 1. und 2. Beratung der Vertragsurkunde zum Washingtoner Postkongreß, 1. und 2. Beratung der Vorlage, betreffend die Handelsbeziehungen zum britischen Reich, Resolutionen zum Etat und Petitionen dazu, Rest der heutigen.

Badischer Landtag.

77. Sitzung der Zweiten Kammer.

* Karlsruhe, 27. April.

Die Kammer trat in die sechste Beratung des Unterrichts-budgets ein.

Abg. Heimbürger (Dem.) stellt hinsichtlich der Lehrerbildung auf demselben Standpunkt wie der Abg. Benedey. Redner glaubt nachweisen zu können, daß der Abg. Benedey mißverstanden worden sei. Er habe sagen wollen, nicht Bismarck sei der Handlanger gewesen, vielmehr sei von ihm in erster Reihe die Anregung zu den nationalen Erziehungsinstitutionen ausgegangen; auch sei der Ausdruck „Handlanger“ keine Entwürdigung des Abg. Benedey, rühte vielmehr von einer ganz anderen Persönlichkeit her. Mit Unrecht habe auch Abg. Fischer von einem „Kriechen“ der Demokratie vor den Mittel-mäßigkeiten des Jahres 1848 gesprochen, und davon, daß das deutsche Parlament des Jahres 1848 letztes Stroh gedroschen habe. Redner berührt dann eine Reihe schon behandelte Schulfragen von seinem Gesichtspunkt: Vorbildung der Volksschullehrer; Organisationsdienst (bessere Vergütung von Rechten und Pflichten); Gesundheitspflege in der Volksschule; Stellung der Zeichenlehrer.

Abg. Prof. Köhler (Chr.) spricht sich über mehrere Schulfragen aus und erwähnt u. a. auch die Ueberbürdung jüngerer Schulkinder in den städtischen Volksschulen, mit 26 und 28 Wochenstunden.

Staatsminister Dr. Koll: Nach seiner Ueberzeugung sei die Volksschule in einer, wenn auch langsamen, doch stetigen Befestigung begriffen; der Lehrstand thue im großen und ganzen rechtlich seine Pflicht. Große Veränderungen in der Volksschule, wie sie jetzt stattfinden, können sich nur langsam vollziehen. Von 1900 und bezw. mehr als 1800 in den Jahren 1896 und 1897 einer Prüfung unterzogen Lehrern hätten bezüglich ihrer Lehrfähigkeit nur 10 bzw. 12 die Note „schlecht“ erhalten. Die Präparandenschule sei keine Zwangsanstalt; es stehe frei, die Vorbildung in einer sechsclassigen Realschule zu nehmen. Von dem sogenannten Internat habe man die trefflichsten Erfolge, bei egyptischer Einwirkung eines guten Seminarleiters. Zum Organisationsdienst könne der Volksschullehrer nur durch die Schulbehörde, nicht durch die Kirchenbehörde, gegen seinen Willen herangezogen werden. Die Einnahme, etwa 1000 Mk. im Jahr, sei für den Lehrer keineswegs bedeutungslos. Ueber die Gesundheitsfrage in der Volksschule führen die vorgesetzten Behörden sorgfältige Aufsicht durch die Bezirksärzte und die Medicinalreferenten.

Ober-Schulrath Dr. Geh. Rath Krüspberger beharrt dem Abg. Krüspberger gegenüber schlichthin auf seinen gezeigten Ausführungen.

Abg. Wacker (Centr.) unterzieht die Reden der Abgg. Witz und Fischer einer längeren Kritik; er vermahnt sich namentlich dagegen, daß aus der von dem Centrum geübten Zurückhaltung der Schulpflege, seine Partei habe keine Beschwerden gegen die jetzige Gestaltung der Schule und der Schulverwaltung. Redner schreit sich darauf zu sein, daß seiner Zeit Bürgermeister Stroemeyer in Konstanz wegen seines Verhaltens zum katholischen Stützpunktvermögen excommunicirt wurde (ein Versehen, gegen das Minister Jolly mit schneidiger Energie vorging) und daß in Bruchsal gegenwärtig der Versuch gemacht wird, den katholischen Oberbürgermeister, weil er seine Kinder protestantisch erziehen läßt, als Nichtbürger von den Stämmen des katholischen Ortsbürger-raths auszuschließen. Der konfessionelle Kampf sei einzelner national-liberaler Führer habe seiner Zeit selbst James Sorge bereitet. Zur Schulfrage selbst müsse der Sach gelten: Die Bekämpfung der Schule, nicht aber die Schule für die Bekämpfung. Redner spricht dann über den Ausdruck „Handlanger“: Ein Handlanger sei Bismarck freilich nicht gewesen. Wilhelm I. habe ein hochinteressantes Leben namentlich für den christlichen Beobachter gehabt. Er habe über große Herrschertugenden verfügt, die lange Zeit nicht von denjenigen Kreisen anerkannt wurden, die später ihn nicht schmerzvoll genug preisen konnten. Nicht die Kleinheit sei seine Selbstherrschung gewesen, ohne die ein Zusammenwirken zwischen Kaiser und Kanzler nicht so lange möglich war.

Abg. Pfisterer (Antsem.) fährt an, in Heidelberg sei ein Professor, der 120,000 Mk. Einkommensteuer bezahle. (Heiterkeit.) Das sei doch etwas viel. Er empfiehlt eine Universitätssteuer.

Abg. Fischer (natl.) bemerkt, daß Pfisterer mit seiner Meinung über das Universitätsbudget wieder im Irthum sei. Er habe davon gesprochen, daß jeder Mensch 5 Mark Steuer für die Universitäten zahlen müsse. Der Aufwand betrage 1,800,000 Mark, nun werde

Pfisterer trotz des mangelhaften Zustandes der früheren Schule, wenn nicht anders, doch auf einem Blatt Papier ausrechnen können, daß auf einen Kopf — die Sache sei nur statistisch gemeint — etwa 1,25 kommen. Er bittet um Regelung der Zeichenlehrerverhältnisse im Sinne Heimbürgers. Er halte das Prinzip, für die Handelsfach-schulen das Reifezeugnis einer klaffigen Mittelschule zu verlangen, für richtig. Bisherige könne man für die Handelsfachschulen bei den Oberrealschulen Sorge tragen. Er habe die Frage über Kaiser Wilhelm I. nicht angeknüpft, und mit seiner Exkursion über das geschichtliche Gebiet nicht zwei Minuten verbracht. Wenn man behauptet, daß auf andere Gebiete abgesehen worden sei, so bitte er, ihn davon anzunehmen. Der Abg. Wacker habe ihm wieder vorgeworfen, daß er unglücklich in seinen Exkursionen gewesen sei. Das sei ein Vorwurf, den er immer höre. Er sei daran gewöhnt, er habe die Thätigkeit Stroemeyers bis zum Jahre 1877 anerkannt und habe die Ansicht vertreten, daß ihm Konstanz wegen seiner enormen Verdienste dank schulde. Nach dieser Periode sei er auch der erste gewesen, der sich offen und rückhaltlos von Stroemeyer los sagte; er habe auch den Minister Stöcker zur Disziplinarmessung veranlaßt. Wie komme Wacker zu der Aeußerung, daß er keinen Grund habe, Stroemeyer zu erwähnen? Redner weist hierauf Wacker nach, daß er mit seiner Aeußerung über Wacker und dessen Kammerrisse im Unrecht sei. Er selbst sei innerhalb der Fraktion für eine Aufhebung der früheren Erziehungsinstitutionen, allerdings unter Wahrung der staatlichen Würde. (Hrnt: Ja wohl, so ist es!) Eine unglücklichere Entschuldigung, als Heimbürger sie für die Aeußerung Benedey's gab, habe er noch nicht gehört. Er habe sich darauf berufen, daß diese citirt habe. Er wisse wohl, daß der Ausdruck „Handlanger“ aus anderem Munde komme, daß der Kaiser ihn gebraucht habe. Aber der Kaiser habe den Fürsten Bismarck auch den eisernen Kanzler genannt, und es existiren Acten von ihm, in denen Fürst Bismarck gerufen, hoch gerufen werde. Von solchen Citaten höre man bei Benedey nie etwas. Aber er habe noch aus anderen Gründen angenommen, daß Benedey nicht citirt habe. Wenn er über Bismarck den Kaiser citire, dann müsse er ihn auch über Wilhelm I. citiren, denn in einem öffentlichen Erschreiben habe der Kaiser die Beziehung Wilhelm der Große eingeführt. Benedey könne doch nicht verlangen, daß man zwischen den zwei Theilen seine Rede fortsetze, wo er citirt habe und wo nicht. Er nenne Kaiser Wilhelm den Großen, weil er von dem ersten Augenblick der Thronbesteigung an bestimmt, klar und energisch die Ziele verfolgt habe, die Deutschlands Größe geschaffen haben. Er nenne ihn den Großen, weil er die richtigen Männer zu finden und an den richtigen Platz zu setzen verstand, weil er sie auch mit Selbstständigkeit wickeln und schalten ließ. Er nenne ihn den Großen, weil er die Erfolge für sein Volk und für alle in geeigneten Moment zu erziehen wußte. Wer die Geschichte der Kaiserthronung in Versailles kenne, der wisse, daß alles Geordnete geplant und vorgezogen war, und daß man nur auf den gegebenen Augenblick wartete. Daß er den richtigen Moment zu benutzen verstand, wie er die richtigen Männer an den rechten Platz zu stellen wußte, das sei ein Zeichen wahrer Größe. Er nenne ihn aber auch den Großen wegen seiner sittlichen Größe, die ihn sein Leben lang begleitete. Im Unglück nicht verzagt, war er auch auf der Höhe seiner Erfolge, wie sie die Welt noch nicht gesehen, ein bescheidener Mann. Bravo, Bravo! Handlanger! Wenn irgendwo Großen geschaffen wurde, so geschah es unter ihm, als ein zertrümmertes Volk in die Höhe gehoben und an die Spitze der Kulturkämpfe gestellt wurde und alle Aufgaben, die einem Volke gestellt sind, in einer großartigen Weise selbst in Widerpruch mit den Parteien gelöst wurden. Daß man ihn den Siegerkönig nenne, weil ein genialer Feld-marschall Siege für ihn erfochten habe, wie Wacker wolle, habe durchaus nicht seine Zustimmung. Ihn gebühre der Name „der Große“, wie er Friedrich dem Zweiten zuschme. (Beifall.) Während das Frankfurter Parlament die guten Zeiten vorüberzuziehen ließ, anstatt die Gelegenheit beim Schopf zu fassen und sich ein Werkstaubbeim einrichtete, sprach Bismarck das Wort: „Die großen Fragen der Zeit werden nicht mit Parlementsverhandlungen gelöst, sondern mit Blut und Eisen.“ Und welche sittliche Größe haben hierbei der Kaiser und sein Kanzler bewiesen. Sie haben sie den Krieg auch nur einen Tag mehr als nötig verlängert. Die Revolution von oben hat es erreicht, was die Revolution von unten nicht fertig brachte. Das sei eine historische Wahrheit und er lasse sich keine Ueberzeugung, die er auf Grund sorgfältiger und gewissenhafter Studien gewonnen habe, nicht nehmen. Er wiederhole, das Wort Benedey sei eine Beschimpfung dessen, was Millionen Deutschen heilig ist. (Stürmischer Beifall. Beifall auf der Gallerie.)

Abg. Witz (natl.) freut sich darüber, daß Heimbürger die Beförderung der hiesigen Zustände bei der Volksschule in Heidelberg anerkannt habe. Der Abg. Pfisterer habe davon gesprochen, daß in Heidelberg ein Professor 120,000 A Einkommensteuer bezahle. Er glaube kaum, daß Heidelberg jemals einen solchen Wackob haben werde. (Heiterkeit.) Er habe jedenfalls ein unempfindliches Einkommen gemeint. Aber ob auch solche Professoren da seien, sei zu bezweifeln. Er bitte Pfisterer, mit Ziffern vorsichtiger zu sein.

Nach kurzen Bemerkungen des Geh. Rathes Krüspberger, des Staatsministers Koll und des Abg. Köhler (Chr.) wird die Sitzung geschlossen (Morgen: Fortsetzung.)

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 28. April 1898.

Kreisversammlung des Kreises Mannheim.

Vestern Vormittag fanden in hiesigen großen Rathhause die Verhandlungen der Kreisversammlung für den Kreis Mannheim, welchen auch Herr Geh. Oberregierungsrath Landeskommissar Zerbber v. R. d. b. beiratete, statt. Der Kreisvorsitzende, Herr Geh. R.

Es wurde verhandelt, daß Frau von Lönning nach Rothenburg überföhren, die beiden Damen einweisen die Wohnung mit Frau von Wrensdorf teilen sollten; der Wirth rechnete es sich zur besonderen Ehre, dem „gnädigen Fräulein Wren“ seiner Hoheit noch zwei Zimmer abzutreten. Diese lagen sehr günstig in derselben Etage mit denen der Frau von Wrensdorf, Eins davon wurde Frau von Lönning's Schlafzimmer; es wurde mit den Madamen ausgetauscht, an die sie seit vierzig Jahren gewohnt war und die an Spennberg geschickt wurden. Madine aber durfte ihre Gemächer erst vierzig Tage später beziehen.

Auf Befehl des Herzogs waren die beiden Madamen in ein kleines Fremdenzimmer für sie umgewandelt, ein eigenes Toilettenzimmer, ein reizender Salon übertrafen alle Vorstellungen, mit denen ihre lebhaft Phantasie jemals in früherer Zeit bractige Räume ausgeschmückt, und doch war dies nach Wunsch des Herzogs „nur einfach für das noch kurze Interregnum des Brautstandes zusammen gestellt.“

Nun folgten für das junge Mädchen und ihre Beschäftigten mehrere sorglose Tage — Tage, von denen fast jeder eine feine Ueberschuldung für Madine brachte: Kunstwerk, Malerei und Sculptur, Juwelen, Bücher, Blumen. Der Prinz und Graf Broch nahmen häufig den Thee bei den Damen und speisten auch einmal wöchentlich dort. Der Herzog wollte in den ersten Tagen des April nach Steier-marl, um die Anstaltungen von Schloß Steinbrunn anzuordnen, mit den berühmtesten Wiener Dekorateurs waren schon Verhandlungen deshalb angeknüpft.

Eines Abends sah der Prinz mit Madine in dem kleinen Orter, der die eine Ecke des Salons gegen den übrigen Raum durch ein vergoldetes halbhohes Gitterwerk und einen tiefrothen Seidenvorhang, von zwei poudrösen vergoldeten Putten gerast, theilweise abschloß. Ein kleiner Edwan, ein Mädchen mit einer Schale frischer Meisen, der Teppich von dem feinsten japanischen Seiden, ein japanischer Kissen, und als einzige Dekoration ein Werkwerk der Sculptur, sich auf hohem Sockel von dem dunklen Hintergrund wirkungsvoll abhebend: ein Pfeilz schließender Amor, dessen Köhne Abwachen und schelmisches Gesichtchen von dem mattrrothen Schem einer an goldenen Rollen schwankeuden Kumpel lebenswarm überhaucht wurde.

(Fortsetzung folgt.)

gierungsrath Pfisterer, eröffnete die Verhandlungen mit der Bewilligung der Baukosten...

Rach Eintritt in die Tagesordnung erstattete der Vorsitzende des Kreisauschusses, Herr Rechtsanwalt König von Mannheim, den Bericht über das vergangene Jahr...

Ganzwirthschaftliche Kreiswinterschule in Badenburg. Der Antrag des Kreisauschusses, die Gemeinde Badenburg gehörigen Häuser Nr. 186 und 189 zum Gebrauche für die landwirthschaftliche Kreiswinterschule zu übernehmen...

Förderung des Obbäuers im Kreise Mannheim. Nach dem schon mitgetheilten Antrage des Kreisauschusses sollen Mutterobstbaulanlagen in den einzelnen Orten des Kreises errichtet und ferner zu den schon bestehenden Kreisobstbaumwärdern noch Obstobstbaumwärdere angelegt werden...

Förderung der Rindviehzucht. Der Kreisauschuss verlangt 2000 M. für obigen Zweck...

Förderung der Rindviehzucht. Der Kreisauschuss verlangt 2000 M. für obigen Zweck...

Verordnung der Rindviehzucht. Der Kreisauschuss verlangt 2000 M. für obigen Zweck...

Verordnung der Rindviehzucht. Der Kreisauschuss verlangt 2000 M. für obigen Zweck...

Verordnung der Rindviehzucht. Der Kreisauschuss verlangt 2000 M. für obigen Zweck...

Verordnung der Rindviehzucht. Der Kreisauschuss verlangt 2000 M. für obigen Zweck...

Verordnung der Rindviehzucht. Der Kreisauschuss verlangt 2000 M. für obigen Zweck...

Verordnung der Rindviehzucht. Der Kreisauschuss verlangt 2000 M. für obigen Zweck...

Verordnung der Rindviehzucht. Der Kreisauschuss verlangt 2000 M. für obigen Zweck...

Verordnung der Rindviehzucht. Der Kreisauschuss verlangt 2000 M. für obigen Zweck...

Verordnung der Rindviehzucht. Der Kreisauschuss verlangt 2000 M. für obigen Zweck...

Verordnung der Rindviehzucht. Der Kreisauschuss verlangt 2000 M. für obigen Zweck...

Verordnung der Rindviehzucht. Der Kreisauschuss verlangt 2000 M. für obigen Zweck...

Verordnung der Rindviehzucht. Der Kreisauschuss verlangt 2000 M. für obigen Zweck...

Verordnung der Rindviehzucht. Der Kreisauschuss verlangt 2000 M. für obigen Zweck...

Verordnung der Rindviehzucht. Der Kreisauschuss verlangt 2000 M. für obigen Zweck...

Verordnung der Rindviehzucht. Der Kreisauschuss verlangt 2000 M. für obigen Zweck...

Verordnung der Rindviehzucht. Der Kreisauschuss verlangt 2000 M. für obigen Zweck...

Verordnung der Rindviehzucht. Der Kreisauschuss verlangt 2000 M. für obigen Zweck...

Verordnung der Rindviehzucht. Der Kreisauschuss verlangt 2000 M. für obigen Zweck...

Verordnung der Rindviehzucht. Der Kreisauschuss verlangt 2000 M. für obigen Zweck...

Verordnung der Rindviehzucht. Der Kreisauschuss verlangt 2000 M. für obigen Zweck...

Verordnung der Rindviehzucht. Der Kreisauschuss verlangt 2000 M. für obigen Zweck...

Verordnung der Rindviehzucht. Der Kreisauschuss verlangt 2000 M. für obigen Zweck...

Verordnung der Rindviehzucht. Der Kreisauschuss verlangt 2000 M. für obigen Zweck...

Verordnung der Rindviehzucht. Der Kreisauschuss verlangt 2000 M. für obigen Zweck...

Verordnung der Rindviehzucht. Der Kreisauschuss verlangt 2000 M. für obigen Zweck...

Verordnung der Rindviehzucht. Der Kreisauschuss verlangt 2000 M. für obigen Zweck...

Verordnung der Rindviehzucht. Der Kreisauschuss verlangt 2000 M. für obigen Zweck...

Verordnung der Rindviehzucht. Der Kreisauschuss verlangt 2000 M. für obigen Zweck...

Verordnung der Rindviehzucht. Der Kreisauschuss verlangt 2000 M. für obigen Zweck...

Verordnung der Rindviehzucht. Der Kreisauschuss verlangt 2000 M. für obigen Zweck...

nisse normal geworden seien. Was die Anregung des Kreisauschusses anbelange, die Kochkurse an die Fortbildungsschulen anzuschließen...

* Jugendheil zur Dienstleistung wurde Regierungsbaumeister Arthur Reichel bei der Generaldirektion der Groß. Staatsbahnen...

* Ein Sonderzug von Strassburg nach Berlin wird von den Pfälzischen Eisenbahnen am Mittwoch, 25. Mai, über Weissenburg-Nancy-Sachsenhausen abgefahren...

* Verschiedene Bauarbeiten für den Schlacht- und Viehhof sind vom Stadtrath in seiner vorgezogenen Sitzung vergeben worden...

III. Folgearbeiten: 1) Wähler u. Sommer hier: Schweinefleischhülle M. 1608.40, Kleinviehschlachthalle M. 620.20, Großviehschläge M. 1923.80, etc.

IV. Spenglerarbeiten: 1) W. Schatt hier: Verbindungshalle M. 240, Maschinen- und Kesselhaus M. 698.60, Sanitätsanstalt M. 908.20, etc.

* Das Auf- und Abfahren der in den beiden Messen und dem Weihnachtmarkt 1898 zur Ausstellung kommenden Verkaufshäuser wird dem Zimmermeister Adam Schmitt am 4500 M. übertragen.

* Errichtung einer elektrischen Straßenbahn. Zur Stromzuführung für die in hiesiger Stadt einzuführende elektrische Straßenbahn soll nach Beschluß des Stadtraths das Oberleitungssystem bei Verwendung von Gleichstrom gewählt werden.

* Der gesammte Vermögensbestand der Stadtgemeinde soll nach Stadtrathsbeschluß auf Grund der heutigen Tageswerthe einer Revisionsprüfung unterzogen werden.

* Tarifliche Gleichstellung des Industriehafens mit dem Centralgutbahnhof. An Er. Ministerium des Er. Hauses sind die auswärtigen Angelegenheiten mit dem Stadtrath eine nochmalige Vorstellung wegen tariflicher Gleichstellung des Industriehafens...

* Schiedsrichter Thomas Treng wird mit Wirkung vom 1. April l. J. an etatmäßig ange stellt.

* Der Spar- und Bauverein ersucht den Stadtrath um Verkauf von 2 Bauplänen von dem städt. Acker Egb. Nr. 487 in den Längen Röttern um ermäßigten Preis und Nachlass der Strafen...

* Begutachtung der Einleitung der Fäkalien in den Rhein. Das Er. Bezirksamt theilte die Kostenverhältnisse der Sachverständigen-Kommission für Begutachtung der Frage über Einleitung der Fäkalien...

* Organisation der technischen Werke. In der letzten Sitzung des Stadtraths sind die Bestimmungen über die Organisation der technischen städtischen Werke festgesetzt...

* Die Bauarbeiten für das Spritzenhaus in Waldhof wurden vom Stadtrath dem Baumeister Georg Rihm in Waldhof um sein Angebot von 3178 M. übertragen.

* Die von der Gelände-Erwerbungs-Kommission des Stadtraths mit den Anwohnern der Niedelfeldstraße (zwischen 7. und 19. Querstraße) getroffenen vorläufigen Vereinbarungen über den Verkauf des Geländes für Verstellung der genannten Straße zum Preise von 15 Mark pro qm werden vorbehaltlich der Zustimmung des Kreisauschusses genehmigt.

* Neues Ordisstatut für die Verwaltung der Armenpflege. Mit dem 1. Mai d. J. tritt das neue Ordisstatut über die Verwaltung der Armenpflege in Kraft...

Wagner schrieb ihm darauf hin: Sie dürfen auf einen Lebensabschnitt mit Stolz zurückblicken, und Lehren an Erfahrung reicher in Ihre frühere Thätigkeit nun zurück...

Wir erfahren nun weiterhin von der Förderung und Vollendung des Bayreuther Werkes, das im Juli 1882 durch die ersten Vorstufausführungen getrübt wurde...

Der letzten Aufführung sah Wagner unerwartet den Entschluß den letzten Akt seines Bühnenspiels selbst zu dirigiren. Er gab nur wenigen Freunden seine Absicht kund...

Was für den fernstehenden ist es nöthig, es überhaupt aufzusprechen, daß trotz alledem sicher weder irgend ein einzelner noch eine Vereinigung befähigt gewesen wäre, treuer im Geiste Wagner's die Festspiele fortzuführen...

Sobann über Siegfried Wagner: In den letzten Jahren hat der Sohn des Meisters, Siegfried Wagner, anfangs nur assistirend, dann selbstständig mit wachsendem Erfolge an den Festspielen sich betheiliget...

Die Hoffnungen für das künstlerische Fortbestehen Bayreuths, als einer geweihten Stätte deutscher Kunst, knüpfen sich an seinen Namen. Mögen sich dieselben voll und ganz erfüllen!

De. W.

leit der städtischen Armenverwaltung in offener Armenpflege in 20 Armenbezirke hinaus verlegt wird. Zuweisung, an die städtische Eintheilung des Stadtgebietes angegliederte Armenbezirke mit einem Bezirksvorsteher an der Spitze und mit einer Anzahl — bis zu 17 — Armenpflegern...

* Ordisstatut der Handlungsgeliffen. Die gestern Abend im oberen Saale der Gambriushalle abgehaltene ordentliche Generalversammlung wurde durch den Vorsitzenden der Kasse Herrn Inspektor Ebel eröffnet...

* Sind mehrere Gewerbzweige oder Betriebsarten zu einem Betriebe vereinigt, so gehören die in diesem beschäftigten versicherungspflichtigen Personen derjenigen Ortskrankenkasse an, welche für den Gewerbzweig oder die Betriebsart errichtet ist...

* Auf Grund dieses Gesetzes-Paragraphe hat nun der Vorstand der Ortskrankenkasse Mannheim I bei der Verwaltungsbehörde den Antrag gestellt, auf Durchführung der Vorchrift dieses Paragraphe bei der Ortskrankenkasse der Handlungsgeliffen...

* Auf Grund dieses Gesetzes-Paragraphe hat nun der Vorstand der Ortskrankenkasse Mannheim I bei der Verwaltungsbehörde den Antrag gestellt, auf Durchführung der Vorchrift dieses Paragraphe bei der Ortskrankenkasse der Handlungsgeliffen...

* Auf Grund dieses Gesetzes-Paragraphe hat nun der Vorstand der Ortskrankenkasse Mannheim I bei der Verwaltungsbehörde den Antrag gestellt, auf Durchführung der Vorchrift dieses Paragraphe bei der Ortskrankenkasse der Handlungsgeliffen...

* Auf Grund dieses Gesetzes-Paragraphe hat nun der Vorstand der Ortskrankenkasse Mannheim I bei der Verwaltungsbehörde den Antrag gestellt, auf Durchführung der Vorchrift dieses Paragraphe bei der Ortskrankenkasse der Handlungsgeliffen...

* Auf Grund dieses Gesetzes-Paragraphe hat nun der Vorstand der Ortskrankenkasse Mannheim I bei der Verwaltungsbehörde den Antrag gestellt, auf Durchführung der Vorchrift dieses Paragraphe bei der Ortskrankenkasse der Handlungsgeliffen...

* Auf Grund dieses Gesetzes-Paragraphe hat nun der Vorstand der Ortskrankenkasse Mannheim I bei der Verwaltungsbehörde den Antrag gestellt, auf Durchführung der Vorchrift dieses Paragraphe bei der Ortskrankenkasse der Handlungsgeliffen...

* Auf Grund dieses Gesetzes-Paragraphe hat nun der Vorstand der Ortskrankenkasse Mannheim I bei der Verwaltungsbehörde den Antrag gestellt, auf Durchführung der Vorchrift dieses Paragraphe bei der Ortskrankenkasse der Handlungsgeliffen...

* Auf Grund dieses Gesetzes-Paragraphe hat nun der Vorstand der Ortskrankenkasse Mannheim I bei der Verwaltungsbehörde den Antrag gestellt, auf Durchführung der Vorchrift dieses Paragraphe bei der Ortskrankenkasse der Handlungsgeliffen...

* Auf Grund dieses Gesetzes-Paragraphe hat nun der Vorstand der Ortskrankenkasse Mannheim I bei der Verwaltungsbehörde den Antrag gestellt, auf Durchführung der Vorchrift dieses Paragraphe bei der Ortskrankenkasse der Handlungsgeliffen...

* Auf Grund dieses Gesetzes-Paragraphe hat nun der Vorstand der Ortskrankenkasse Mannheim I bei der Verwaltungsbehörde den Antrag gestellt, auf Durchführung der Vorchrift dieses Paragraphe bei der Ortskrankenkasse der Handlungsgeliffen...

* Auf Grund dieses Gesetzes-Paragraphe hat nun der Vorstand der Ortskrankenkasse Mannheim I bei der Verwaltungsbehörde den Antrag gestellt, auf Durchführung der Vorchrift dieses Paragraphe bei der Ortskrankenkasse der Handlungsgeliffen...

* Auf Grund dieses Gesetzes-Paragraphe hat nun der Vorstand der Ortskrankenkasse Mannheim I bei der Verwaltungsbehörde den Antrag gestellt, auf Durchführung der Vorchrift dieses Paragraphe bei der Ortskrankenkasse der Handlungsgeliffen...

* Auf Grund dieses Gesetzes-Paragraphe hat nun der Vorstand der Ortskrankenkasse Mannheim I bei der Verwaltungsbehörde den Antrag gestellt, auf Durchführung der Vorchrift dieses Paragraphe bei der Ortskrankenkasse der Handlungsgeliffen...

* Auf Grund dieses Gesetzes-Paragraphe hat nun der Vorstand der Ortskrankenkasse Mannheim I bei der Verwaltungsbehörde den Antrag gestellt, auf Durchführung der Vorchrift dieses Paragraphe bei der Ortskrankenkasse der Handlungsgeliffen...

* Auf Grund dieses Gesetzes-Paragraphe hat nun der Vorstand der Ortskrankenkasse Mannheim I bei der Verwaltungsbehörde den Antrag gestellt, auf Durchführung der Vorchrift dieses Paragraphe bei der Ortskrankenkasse der Handlungsgeliffen...

* Auf Grund dieses Gesetzes-Paragraphe hat nun der Vorstand der Ortskrankenkasse Mannheim I bei der Verwaltungsbehörde den Antrag gestellt, auf Durchführung der Vorchrift dieses Paragraphe bei der Ortskrankenkasse der Handlungsgeliffen...

* Auf Grund dieses Gesetzes-Paragraphe hat nun der Vorstand der Ortskrankenkasse Mannheim I bei der Verwaltungsbehörde den Antrag gestellt, auf Durchführung der Vorchrift dieses Paragraphe bei der Ortskrankenkasse der Handlungsgeliffen...

* Auf Grund dieses Gesetzes-Paragraphe hat nun der Vorstand der Ortskrankenkasse Mannheim I bei der Verwaltungsbehörde den Antrag gestellt, auf Durchführung der Vorchrift dieses Paragraphe bei der Ortskrankenkasse der Handlungsgeliffen...

* Auf Grund dieses Gesetzes-Paragraphe hat nun der Vorstand der Ortskrankenkasse Mannheim I bei der Verwaltungsbehörde den Antrag gestellt, auf Durchführung der Vorchrift dieses Paragraphe bei der Ortskrankenkasse der Handlungsgeliffen...

* Auf Grund dieses Gesetzes-Paragraphe hat nun der Vorstand der Ortskrankenkasse Mannheim I bei der Verwaltungsbehörde den Antrag gestellt, auf Durchführung der Vorchrift dieses Paragraphe bei der Ortskrankenkasse der Handlungsgeliffen...

De. W.

Die Gesellschaft Rheinan beabsichtigt die Anlage eines Sammelkanals zur Ableitung der Schmutz-, Regen- und Fabrikwasser aus dem Pflanzgebiet in den Rhein...

Einen schaurigen Zug machte in Ludwigshafen ein Angler am Rhein, derselbe spürte plötzlich etwas Schweres an seiner Angel...

Konkurse in Baden. Mannheim. Ueber das Vermögen des Buchfabrikanten Karl Hermann der - Firma G. Hermanns - hier U. 9, 23, Konkursverwalter Kaufmann Friedrich Wähler...

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with columns: Datum, Zeit, Barometer stand, Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung, Windstärke, Bemerkungen. Rows for 27. April (Morg. 7, Mitt. 9, Abds. 9) and 28. April (Morg. 7).

Höchste Temperatur den 27. April + 16,0 * Tiefste vom 28. April + 10,0 *

Aus dem Großherzogthum.

Mannsburg, 26. April. BSB geendet hätte um ein Paar der Ausfüllung einer Holzgesellschaft aus Schopshelm. Als diese von hier nach Langenau sich begeben wollte, verlor eine der Brautjungfern das Gleichgewicht und rief ihre Begleiterin in den gegenwärtig ziemlich wasserreichen Fluß (Wiese) hinab...

Konstanz, 27. April. Gestern Nacht gegen 1 Uhr brach im Offizierskasino, wo wenige Stunden vorher ein Liebesmahl stattgefunden hatte, Feuer aus. In kurzer Zeit stand der ganze Dachstuhl in Flammen. Auch den oberen Stock, in dem sich der erst kürzlich renovierte Speisesaal, Bese- und Billardzimmer befanden, konnte die Feuerwehr vor der Durch des entzündeten Elements nicht bewahren...

Konstanz, 28. April. Der Bürgerausschuß genehmigte den Vorschlag, wonach derselbe Umlagefuß wie im letzten Jahre (51 Pfennig) beibehalten wird. Der Preis des Beuchgas wird von 25 Pf. auf 20 Pf. pro Kubikmeter herabgesetzt...

Lehr, 20. April. Der Ultrathschreiber Floig in Weidenbach wurde tödtlich von seiner Wiese vorgefunden. Er lag mit dem Kopf in das Wasser. Ob derselbe in Folge eines epileptischen Anfalls oder in der Dunkelheit ins Wasser gestürzt war, ist noch nicht festgestellt...

Werra, 26. April. Am 21. Mai kommt in Werra die Beileidigung des früheren liberalen Landtagsabgeordneten Dreher von Wittingen gegen den Redakteur G. Schmidt-Burkard vom freisinnigen „Oberh. Volksblatt“ in Werra zur Verhandlung. Das „Oberh. Volksblatt“ war bei der letzten Wahl in größlicher Weise gegen Dreher vorgegangen und hatte ihn „Vollverräther“, „Schwundoneur“ u. A. genannt.

Wfalz, Bessen und Umgebung.

Wienstadt, 26. April. Die Kapläne der Pfalz sind unglücklich! In dem Verschwinden des Kaplans Seelinger aus der Pfarrei Reudorf a. S. nimmt jetzt eine Kollege bedauern in einem päpstlichen Walle das Wort und meint, „das zweifelloste die zuerst unglückliche Lage der Pfälzer Kapläne den Herrn Seelinger in die neue Welt hinfüßgeführt hat. Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird die nächste Zukunft noch mancherlei Uebertragungen aus den Reihen der Pfälzer Kapläne bringen, denn die Erbitterung und Unzufriedenheit der Kapläne über ihre ungünstige und unbillbare Lage ist größer und härter als man ohnt. Die Hauptgründe dieser Bewegung liegen vorzüglich in der ganz geringen Aussicht auf Anstellung (nach gegenwärtigen Verhältnissen in 10-12 Jahren). Denn man sich nun - so kühn ist der Artikel - in diese unwürdige Lage der Pfälzer Kapläne hinein, dann läßt es sich begreifen, wenn gar manchen Kapläne die Wanderlust befiel, um sich nach einer fröhlicheren ertäglichen Existenz umzusehen, sei es im Inlande oder Auslande.“

Kasel, 27. April. In Dennenweiler brach auf bisher noch unauffällige Weise ein Brand aus, welcher fünf Wohnhäuser mit Nebengebäuden einäscherte.

Strehlberg, 20. April. Gestern fand beim 19. Pionierbataillon eine Übung statt, bei der es sich um Versuche der beschleunigten Herstellung einer Ueberbrückung des Umleitungskanals beim Kahler Thor handelte. Hierbei geriet der mittlere Theil der bereits fertigen Brücke ins Schwanken und es fielen etwa 20 Pioniere in das tiefe Wasser. Sofort sprangen sechs Offiziere, darunter ein Major, und eine Anzahl Unteroffiziere und Mannschaften den Verunglückten nach und es gelang auch, zum Theil seitens der Rettenden mit eigener Lebensgefahr, sämtliche ins Wasser gestürzte Soldaten dem nassen Elemente zu entreißen. Der Lobesruhm und die Aufopferung der tapferen Retter verdienen höchste Anerkennung.

Sport.

Werbe unter Order für das Mannheimer Pferdebrennen. (Von Wiesbaden aus.) Knight of, Vertages of, Curt Mill of, Canada a, Child of the Serpent of, Corboba a, Coropolis of, Dantel of, Diana of, Dreh of, Eva Moore a, Frau nicht of, Gannert of, Glöcher of, Gluth of, Goldfish a, Granate of, Hammer of, Hermine of, Herdub a, Herzwanzel a, Hestrad of, Hotbam of, Huby Born a, Intrigant of, Ren a, La Diana II. of, Velgardist II. of, Vesuchliger of, Rudy Lad of, Raat of, Wamdrak a, Marie Wold of, Master of the Mint a, Wastington of, Woehe of, Regnardine of, Robour of, Satan of, Sir Knight a, Soldatendrant of, Sour Apple a, Spinaler a, Vacil a, Waldmeister a.

Tagesneuigkeiten.

Havana, jetzt das Centrum der spanisch-amerikanischen Feindseligkeiten, ist eine rege, blühende Stadt von fast 300,000 Einwohnern. Vorwiegend ist der pittoreske alte spanische Stil; es gibt aber auch eine Menge moderner Bauten, namentlich große Hotels nach europäischem Muster. Die öffentlichen Promenaden sind sehr hübsch und mit Palmen von Coca-Palmen und anderen exotischen Bäumen umfaunt. Es sind acht Theater vorhanden.

Stimmen aus dem Publikum.

Wer schon am Viehmarkttag am Friedhofring entlang gegangen ist, dem wird es auch schon aufgefallen sein, mit welcher beispielloser Rohheit manche Viehtreiber zu Werke gehen; es wird da auf die armen Schlachtopfer eingeschlagen, daß es eine Schande ist. Ich wäre daher Groß. Bezirksamt sehr zu dank verpflichtet, wenn es Verlesung treffen wollte, um solche Ausschreitungen zu verhindern. Könnte man an diesen Tagen nicht mehr Schulkarte in das Gebiet der Ringstraße postieren? Gibt es noch keinen Thierschutzverein in Mannheim, der sich der Sache annehmen könnte?

Theater, Kunst und Wissenschaft.

In Rossini's Barber von Sevilla sang gestern Frau Fiora die Dofine. Sie hatte in dieser mit der schwierigen Koloratur überreich ausgestatteten Partie zwar mit der Erinnerung an die brillante Leistung des Hrn. Bedekind zu kämpfen, vermochte aber einen lebhaften und wohlverdienten Erfolg zu erringen. Das gefangene Hühnerwerk glückte ihr fast durchweg schön und sicher und sie wußte außerdem den getragenen Stellen Seele und Empfindung zu verleihen. Ihr Spiel war munter und gewandt. Ihre Einlage bestand in einer französisch gefungenen Koloraturarie aus Felicien David's Oper „La perle du Brésil“, die dem Publikum zu gefallen schien. Als vorzüglicher Figaro stand ihr Herr Romeo zur Seite, es ist eine seiner besten, vielleicht seine beste Rolle, in der er bis jetzt hier aufgetreten ist. Die übrige Besetzung ist bekannt und bereits öfters besprochen. Gute Hervorhebung verdient jedoch das fortgesetzte Ueberwachen des Poffenhaltens, übertriebener Situationskomik und grober Extempore; das alles steht in so unklarer Kontraste zu der feinen, graciösen Lustspielkunst Rossini's und fällt so sehr aus dem Charakter des ganzen Werkes heraus, daß ein reinigendes Einschreiten des Regisseurs dringend geboten ist. Ueberhaupt verdient das ganze szenische Bild dieser Oper einer gründlichen und pietätvollen Aufrehtung.

In Mainz wird in Folge eines Beschlusses des Gesamtverbandes des Allgemeinen deutschen Musikvereins in den Tagen vom 4. bis 7. Juli die diesjährige Konfinkler-Versammlung stattfinden. Seitens des Vereins, wie Seitens der Stadt, werden neben den Festlichkeiten mehrere große Concerte unter Zuziehung hervorragender Kräfte - wie des Joachim-Quartetts, mit dem noch die Verhandlungen schweben - veranstaltet werden. In einem der Concerte soll Seitens der Liedertafel „Faust's Verdammiß“ von Berlioz zur Aufführung gebracht werden.

Emil Thomas hat mit der Berliner Generalintendant einen Vertrag abgeschlossen, welcher ihn für drei Jahre an das königliche Schauspielhaus verpflichtet. Herr Thomas erhält in jedem Jahre vier Monate Urlaub und eine Gage von 20,000 M. pro Jahr. Der Direktor des Theaters, Kommissionsrath Holmann, hat sich gegen Zahlung einer Abstandssumme von 7000 M. bereit finden lassen, in die Lösung seines Vertrags mit Herrn Thomas einzuwilligen.

Der Baronin Bernadine für die deutsche Oper ausgebildet von Kapellmeister Dr. Kleefeld, wurde nach erfolgreichem Probenfingen für die nächstjährigen Festspiele in Bayreuth verpflichtet.

Die Schweizer des Philosophen Friedrich Nietzsche theilt dem „Magazin Centralang.“ mit, daß die Nachricht falsch sei, ihr Bruder könne geistig wiederhergestellt werden. Im Uebrigen befindet er sich wohl.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Madrid, 27. April. Wie verlautet, würden die amerikanischen Panzer „Minneapolis“ und „Columbia“ nach Spanien abgehen. Spanische Depeschen besagen, daß 500 U s f f ä n d i c h e unter Loreet auf Cuba gelandet sind und Truppenabtheilungen gegen sie abgegangen sind. Der Gouverneur von Puerto-Rico meldet, am Hafen von S. Juan seien 14 Geschütze großer Kalibers aufgestellt worden und große Vorbereitungen zur Vertheidigung der Einfahrt durch Minen u. s. w. getroffen.

Aus Hongkong sind Depeschen eingegangen, daß die Amerikaner das Rabel nach den Philippinen zu durchschneiden versuchen. Der kommandirende General in Manila meldet, daß er mit dem Geschwader ausgelaufen sei, um Aufstellung zu nehmen und den Feind zu erwarten. Das amerikanische Schiff „Saranai“ ist von den Spaniern gefohert und in einen Hafen der Philippinen eingedrückt worden. Auf Manila haben sich 8000 Freiwillige zum Kampf gegen die Amerikaner gemeldet.

Der Finanzminister brachte in der Kammer das Budget ein, in welchem die Ausgaben auf 865, die Einnahmen auf 866 Mill. veranschlagt werden. Das außerordentliche Budget soll auf zwei Jahre verlängert und die dafür geforderte Flottendebilligung auf 30 Mill. gebracht werden. Außerdem wird die Ausgabe von 100 Millionen Schillingbonds unter Garantie der Erben von Almaden beantragt. Zur Bekämpfung der Kriegsbudgeten wurden 6 bis 7 verschiedene Maßnahmen vorgeschlagen. - Nach amtlicher Meldung befindet sich das amerikanische Geschwader noch vor Havana, jedoch in großer Entfernung.

Wie es heißt, ist ein aus vier Panzerschiffen und drei Torpedobrigaden bestehendes spanisches Geschwader in See gegangen. Es geht das Gerücht, das Geschwader solle die Hauptstapelplätze des Nordens der Vereinigten Staaten angreifen. Ein zweites Geschwader sei in Cadix in Bildung begriffen.

Daß der amerikanische Dampfer „Chenandoah“ von den Spaniern weggenommen worden sei, stellt sich als unbegründet heraus. Der von amerikanischen Schiffen verfolgte Postdampfer „Monteferri“ ist in Cienfuegos an der Südküste Kubas eingelaufen, die Blockade ist dort also nicht wirksam.

Washington, 27. April. Daß die Kubaner 30,000 Mann stellen können, wie sie behaupten, ist nicht wahr. Der Generalkonsul Lee meint, sie hätten kaum 5000 Mann, die sich im östlichen Theile der Insel befinden.

Berlin, 28. April. Im preussischen Abgeordnetenhaus erklärte gestern der Reichskanzler, es bestehe die Absicht, dem Bundesrath den Entwurf eines Reichsgesetzes betreffend die Einführung der obligatorischen Fleischschau im ganzen Reich zur Beschlußfassung vorzulegen. Auch die zwangsweise Schlachttierversicherung soll erwogen werden.

Der Kaiser tehrte gestern nach Berlin zurück und fuhr alsbald bei dem Staatssekretär v. Billow vor.

Wien, 27. April. Graf Thun gab gestern eine Erklärung über die Sprachenfrage ab; er hält an einer gesetzlichen Regelung fest, aber eine Verständigung muß vorausgehen.

Florenz, 27. April. In Anwesenheit des Königs, der Königin, der Behörden und einer zahllosen Menschenmenge fand heute die Einweihung der Denkmäler des Staatsmanes und langjährigen Bürgermeisters Peruzzi und des früheren Ministers Ricafoli statt. Das Königspaar wurde mit großer Begeisterung begrüßt.

Paris, 27. April. Gestern Nachmittag begingen Volkshäufen wegen der Broddpreise ernste Ausschreitungen. Die Menge richtete namentlich in den Polizeibureau und den Bureau der städtischen Grundsteuerabteilung Verwüstungen an.

Peking, 27. April. Japan forderte und erlangte von China die Versicherung, daß die Provinz Fokien, die der Insel Formosa gegenüberliegt, nicht veräußert werden würde.

(Privat-Telegramme des „Central-Anzeigers“.)

Havana, 27. April über Keywest. Zwei spanische Dampfer gelang es, die Blockade zu durchbrechen. - Das spanische Kanonenboot „Vigera“ traf in der Höhe von Capopiedra bei Matanzas den amerikanischen Torpedojäger „Gushing“. Dieser feuerte, die „Vigera“ antwortete mit 10 Schuß, worauf der „Gushing“ beschädigt sinkt.

London, 28. April. In Glasgow wurden mehrere in der Nähe der St. Andrews-Fabrik gelegene große Waarenhäuser durch eine Feuerbrunst eingeschert. Der Schaden beträgt 8 Mill. Mark.

Washington, 28. April. Der Senat bestätigte die Ernennung Moores zum Unterstaatssekretär. Der Oberstkomm...

Besprechung mit den Vertretern der Aufständischen. Dem Vernehmen nach sollen den Letzteren von den Vereinigten Staaten Waffen geliefert werden.

Hongkong, 28. April. Die amerikanische Flotte ist heute Mittag 2 Uhr nach Manila in See gegangen.

Mannheimer Handelsblatt.

Mannheimer Marktbericht vom 28. April. Stroh per Str. M. 1,50, Heu per Str. M. 2,00, Kartoffeln von M. 3,00 bis 5,00 per Str., Bohnen per Str. 60-100 Pf., Bismantohl per Str. 80 Pf., Spinat per Portion 20 Pf., Wirsing per Stück 00 Pf., Rothkopf per Stück 25-00 Pf., Weißkopf per Stück 00 Pf., Weißkraut per 100 Stück 000 Pf., Kohlrabi 3 Knollen 12 Pf., Kopfsalat per Stück 15 Pf., Endivienalat per Stück 00 Pf., Feldsalat per Portion 10 Pf., Sellerie per Stück 0-12 Pf., Zwiebeln per Pfund 00-12 Pf., rote Rüben per Portion 20 Pf., weiße Rüben per Port. 10 Pf., gelbe Rüben per Portion 15 Pf., Carotten per Büschel 12 Pf., Gärt-Gebien per Port. 00 Pf., Meerrettig per Stange 12 Pf., Gurken per Stück 40-70 Pf., zum Einmachen per 100 Stück 000 Pf., Kapsel per Pf. 12-30 Pf., Bienen per Pfund 10-30 Pf., Pflanzen per Pfund 0 Pf., Zwetschen per Pfund 00 Pf., Nirschen per Pf. 00-00 Pf., Trauben, per Pf. 00-00 Pf., Birne per Pfund 00 Pf., Aprikosen per Pf. 00 Pf., Nüsse per 25 Stück 12 Pf., Haselnüsse per Pf. 40 Pf., Eier per 5 Stück 80 Pf., Butter per Pf. 1,00 M., Handkäse per 10 Stück 40 Pf., Bresem per Pf. 40 Pf., Goch per Pf. 1,20 M., Barsch per Pf. 80 Pf., Weißfische per Pf. 88 Pf., Sablecan per Pf. 50 Pf., Stodfische per Pf. 25 Pf., Dase per Stück 0,00 M., Heh per Pf. 1,00 M., Hahn (jung) per Stück 1,50 M., Huhn (jung) per Stück 1,50 M., Feldhuhn per Stück 0,00 M., Gans per Stück 5,00 M., Tauben per Paar 1,00 M., Gans (lebend) per Stück 0,00-0,00 M., geschlacht per Pf. 00 Pf., Spargel 00-000.

Viehmarkt in Mannheim vom 00.-27. April 1898. (Amtlicher Bericht der Direction.) Es wurde bezahlt für 60 K. Schlachtgewicht: 63 Kälber: a) feinste Mast (Wollm.-Mast) und beste Saugfäher 75-75 M., b) mittlere Mast und gute Saugfäher 75-75 M., c) geringe Saugfäher 70-72 M., d) ältere gering gedrehte (Preiser) 00-00 M. - Schafe: a) Mastämmer und jüngere Mastämmer 00-00 M., b) ältere Mastämmer 00-00 M., c) mäßig gedrehte Hammel und Schafe (Mastschafe) 00-00 M., 310 Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 60-62 M., b) fleischige 59-60 M., c) gering entworfene 58-59 M., d) Sauen und Ober 60-00 M. Es wurde bezahlt für das Stück: - Luxuspferde: 000-0000 M., - Arbeitpferde: 000-000 M., - Pferde zum Schlachten: 00-00 M., 00 Milch Kühe: 000-000 M., 000 Ferkel: 00-00 M., - Biggen: 0-0 M., - Ferkel: 0-0 M. Zusammen 873 Stück.

Mannheimer Getreidemarkt vom 27. April. New-York und Chicago waren für nahe Termine neuerdings wesentlich höher, während europäische Sichten etwas abgeschwächt waren. Die Vorräthe in greifbarer Waare sichten sich bei uns hart, doch wirken dem gegenüber die Privatankäufe beruhigend. Die hiesigen Mühlen haben den Mehrertrag für Nr. 9 auf M. 96 erhöht. Der Absatz für Weizen und Roggen ist ein selten umfangreicher. Futtergerste und Hafer liegen ebenfalls sehr fest und höher. Mais feigen. Weizen pro Tonne in Rotterdam: Saxons M. 193-205, Ranks M. 200, Redwinter M. 205, Manitoba I. M. 212, La Plata M. 205-210. Deutscher Weizen, ab mittlere Stationen, M. -, Russischer Roggen M. 183-188, Westerntroggen M. 180, Mais mixed M. 91, Donau-Mais M. 98, Futtergerste M. 110, Weizen amerik. Hafer M. 184, russischer Mittelhafer M. 188 Prima russischer Hafer M. 144-150. Französischer Weizen-Societät vom 27. April. Oesterreichische Kreditbank 300, Distrikto-Rommanbit 194,40, Berliner Handelsgesellschaft 159,90, Darmstädter Bank 158,30, Deutsche Bank 194,70, Banque Ottomane 108,50, Nationalbank für Deutschland 145,20, Dresdener Bank 158,30, Oesterreich-Ungarische Staatsbahn 209, Vönderbank 198, Nordstern 58,50, Sprot. Portugiesen 15,80, Türken C 24,80, D 21,20, 4 1/2, proz. angere. Argentinier 65, Sprot. Buenos 82,80, Sprot. Mexikaner 94,40, do. Sprot. 33,90, do. Sprot. 91,00, Aktien Koop. 84,85, Müll. Gießt. M. 284,40, Bad. Zuckerfabrik 54, Gelsenkirchener 181,00, Harpener 181,70, Hibernia 190,50, Ranta 187,00, Wagnner 218,60, Oberst. Eisen 120,25, Coml 143,90, Metallurg. Aktien 143,20, Schweizer Central 189,50, Schweizer Nordost 98,20, Schweizer Union 71,80, Jura-Simplon 60,70, Sprot. Jaltener 91,50.

Table with columns: Weizen Mai, Weizen Juli, Weizen September, Weizen Oktober, Weizen Dezember, Weizen Mai, Weizen Juli, Weizen August. Rows for Weizen Mai, Weizen Juli, Weizen September, Weizen Oktober, Weizen Dezember, Weizen Mai, Weizen Juli, Weizen August.

Table with columns: Weizen Mai, Weizen September, Weizen Juli. Rows for Weizen Mai, Weizen September, Weizen Juli.

Wasserstandsberichte vom Monat April.

Table with columns: Pegelstationen vom Rhein, Datum, 23., 24., 25., 26., 27., 28., Bemerkungen. Rows for Konstanz, Waldshut, Balingen, Rehl, Bantenburg, Wagan, Germersheim, Mannheim, Mainz, Bingen, Raab, Koblenz, Rhen, Ruhrort, Mannheim, Weilbrunn.

Mannheim, 28. April. Nach Stellung vom 25. April 1898 beträgt die kleinste Fahrmasse:

Table with columns: Rheinstrecke, bei km.-Stein, Stand des Pegels in am, H. Fahrmasse in am. Rows for Straßburg - Bantenburg, Bantenburg - Wagan, Wagan - Weipoldshafen, Weipoldshafen - Speyer.

Viehhaber von praktischem Schmeck, finden die reichste Auswahl in allen möglichen Schmecksorten bei

Georg Hartmann, größtes Schmeckwarenhaus, E. & G. H. Spezialität: Feine gediegene Schmeckwaren. Alleinverkauf von Otto Herz & Co. in Frankfurt a. M. (Teleph. 445.)

PAT Myrrholin-Selze

Sie macht die Haut weich und schmeckig und dürfte Central, welche an spröder, zum Aufspringen neigender trockener Haut leisten, sehr zu empfehlen sein, in die Ansicht eines erfahrenen Arztes. Ueberall, auch in den Apotheken erhältlich.

8. Seite
Dienstag, 3. Mai
 beginnt in Mannheim
B 2, 10^{1/2}
 ein neuer
Kursus
 im
Schönschreiben.

Schönschreib-Unterricht.
 Kalligr.-Lehrer
Gebr. Gander.

Kursus für Herren, Damen, Kinder, Erwachsene, sowie für Damen (besonders) und Kinder.
 Selbst demjenigen, welcher in Anbetracht seines Berufes nur wenig die Feder geführt, kann der beste Erfolg zugesichert werden.
 In 3 bis 5 Wochen wird jeder, selbst die **schlechteste Handschrift** zu einer schönen umgebildet, Honorar **M. 15.**
 (Deutsch, Lat., Händl.) Auswärtige können den Unterricht in wenigen Tagen beenden; auch briefl. Prospekt gratis.

Hof-Kalligraph
Gander's
 Schreibschule.

General-Anzeiger
Anmeldungen werden nächsten **Montag, 2.**
 oder spätestens
Dienstag,
3. Mai erbeten.
B 2, 10^{1/2} in Mannheim.

Mannheim, 28. April.
Patente
 besorgen und verwerten
H. & W. Pataty
 Berlin N.W., Luisenstr. 25.
 10 Filialen. 49172
 Frankfurt a. M., Kaiserstr. 1.
Damen-Hüte
 werden garnirt bei billiger
 Rechnung u. alle Zubehöre
 geliefert.
Q 5, 19, part.

Bernardi kommt!

Darmstadt Dresden Frankfurt Freiburg Hannover

10 Filialen. 16 Filialen.

Hitz-Schirme

Das Gute bricht sich Bahn! Das Beste — das Billigste
E 1, 19, Planken.

Schirmsfabrik Leonhard Hitz (gegr. 1832).

Strassburg Offenbach Nürnberg München Mannheim



Eintrittskarten
 zu den am **1., 2. und 3. Mai 1898** stattfindenden **Rennen**
 sind zu haben bei:
P. A. Keil, Cigarrenhdlg., C 1, 5, Gebr. Zipperer, Spejerthdlg., P 6, 23/24,
Zeitungs-Kiosk, Paradeplatz und an den Kassen auf dem Rennplatz.

Erster Platz M. 2.—
Zweiter Platz „ 1.—
Plan und Programm 0.30.

Karten für den dritten Platz à 40 Pfg. werden nur an den Kassen auf dem Rennplatz verkauft. Karten für **Wagen** in die Riste (innerhalb der Pflanzengasse) à **M. 5.—** nur an der am Uebergang über die Bahn befindlichen Kasse und am Zeitungs-Kiosk.

Tribünenkarten à M. 10.—, sowie **Abonnementkarten** für sämtliche 3 Tage
 für Tribüne à **M. 15.—**
 „ 1. Platz „ „ **4.—**
 „ 2. „ „ „ **2.—**

sind erhältlich am **Zeitungs-Kiosk** und an der **Hauptkasse** beim Eingang auf dem Rennplatz.

Es wird gebeten, sich behufs Erleichterung des Billeterverkaufs mit abgemäßigtem Gelde versehen zu wollen.

Privat-Impfung.
Dr. J. Marcuse, P 2 4/5.
 Vorherige Anmeldung notwendig.

Haustelegraph
 und
Telephon-Anstalt
Neu-Anlagen sowie
Reparaturen
 werden prompt und billig ausgeführt.
Carl Gordt
 R 3, 2. R 3, 2.
 Telephonruf 664. 60811

Alle praktischen Neuerungen — Vervollkommenheiten — höchste Eleganz — sind in

Dürkopp-Räder

verfertigt, sind somit
tonangebend aller Fabrikate und



Allen voran!
Georg Schmidt, P 1, 7, zwischen Breitestraße, und Restaur. Mathöfeler.
 Generalvertreter der
Vielefelder Masch.-Fabrik (vorm. Dürkopp & Co.)
 Größte Fabrik der Fahrrad-Branche.
 Reichhaltige Auswahl am hiesigen Platze.
 Reparatur-Werkstätte aller Systeme und Emailir-Anstalt.
 Lieferung unter
 leicht. Anweisungen. Besondere
 Jahresproduktion Zahlungen-Erleichterung.
 50,000 Fahrräder. Arbeiterzahl
 über 4000.

Tapeten
 in jeder Preislage, reichste Auswahl
 empfiehlt
A. Wihler vorm. Ahorn
 H 2, 6 im Hof H 2, 6.
 Wohlhabende Wohnen und Wachen zu ganz
 lebendigen billigen Preisen.

Von meiner Studienreise zurück, wohne ich jetzt
Mannheim, O 5, 14, part. (Kapuzinerplatz.)

Dr. A. Werner,
 Arzt für Haut u. Geschlechtskrankheiten.
 Sprechstunden von 10—1 u. 2^{1/2}—4 Uhr.
 Sonntags von 11—1 Uhr. 60877

Kapital-Anlage
 und **Werthpapiere.**
 Ein Rathgeber bei Ankauf, Verwaltung u. Aufbewahrung
 von Wertpapieren.
 Mit einem Anhang: „Die Börse und ihre Geschäfte“
 von C. Obst, Bankbeamter.
 Preis 1 Mk.
F. Nemnich, Buchhandlung, N 3, 7/8.

Den An- und Verkauf von
Liegenschaften
 sowie die Placierung von
Hypotheken-Kapitalen
 vermittelt recht und discret
C. Jäckel, M 2, 13.

E 3, 15 Emil Schröder. E 3, 15.
 Größtes Lager
 in- und ausländischer Parfümerien,
 Seifen für den Familiengebrauch u. hochfeine Toilette-
 Seifen.
Reiseneccessaires, Reise-Rollen
Toilettekasten,
Bürsten — Käämme — Schwämme,
Schildpatt- und Elfenbeingegenstände
 Toiletteartikel aller Art.

Fortsetzung
Ausverkaufs
 beliebiger Waare meines Engros-Lagers in
Luch und Buchskins
 für Frühjahr- und Sommerfason etc.
 geeignet, findet zu weiter bedeutend ermäßigten Preisen statt.
F 1, 7a, Marktstraße.
C. L. Gotthold,
 in Firma Gotthold & Forrer.
 NB. Eine große Partie Resten außerordentlich billig.

Kaiser-Friedrich-Quelle.
 Natron-Lithion-Quelle
 ersten Ranges.
Offenbach a. M.
 Tafelwasser von unerreichter
 Qualität. Medicinalwasser
 von anerkt. Wirkung bei Gicht, Rheu-
 matismus, Diabetes, Gravidität und
 Steinleiden, von I. Kautzschken
 empf. rein natürlich gefüllt, ver-
 packt mit natürl. Korkstopfen. Gen.-Depot für Mannheim u.
 Umgebung Herr **Wilh. Müller, VII. U 5 Nr. 28.** 60808

Fahrradwerk
Heinr. Propfe
MANNHEIM.
 Teleph. No. 18. Fabrik: Lindenhof.

Direkt und ohne Zwischenhandel verkaufe ich **Fahr-
 räder** allerersten Ranges, zuverlässigste und neueste
 Bauart zu Fabrikpreisen gegen Baar oder Nachnahme.

Herren-Tourenrad 175 u. 185 Mark
Strassen-Renner 190 „
Damenrad 195 u. 200 „

Kataloge gegen 20 Pfg.

Ich bitte um Vergleichung meines Fabrikats mit an-
 deren ersten Marken.
Fabrik-Depots werden noch bekannt gegeben;

Die vornehme Welt
 kauft und empfiehlt
Otto Rodenberg's
Record-Rad
 Feinste Marke! Enorm billig!
Preis 300—125 Mark.
 Ein Jahr Garantie.
Grundsolide, schönste Arbeit!
Musterrad überallhin!
Acetylen-Laternen à 11 Mark.
 Platz-Geschäft:
Thoräckerstrasse No. 9
 (nahe Bismarckplatz u. Lanz'scher Fabrik.)